

Beiträge zur
**JAGD
 &WILD**
 forschung · 21

HELMUT WITTICKE, Schwarzburg/Thür.

Johann Matthäus Bechstein - seine Heimat, seine Zeit, sein Wirken

Die Bechsteins in Thüringen

Der Name Bechstein ist in Thüringen - bestimmt auch über thüringische Landesgrenzen hinaus - wohl bekannt! Es gab mehrere Träger dieses Namens, die thüringische und deutsche Kunst- und Wissenschaftsgeschichte mitgeschrieben haben: Durch LUDWIG BECHSTEIN, geboren 1801 zu Weimar, gestorben 1860 zu Meiningen, raunt dieser Name in einem gesammelten Sagenschatz (1837) aus längst vergangenen Jahrhunderten und läßt in den „Deutschen Märchenbüchern“ (1844, 1856) die Sehnsüchte und Hoffnungen unserer Vorforen heute noch lebendig werden.

Mit CARL BECHSTEIN, 1826 in Gotha geboren, 1900 in Berlin verstorben, klingt dieser Name seit vielen Jahrzehnten wohl am schönsten und eindruckvollsten. Der Klavierbauer aus Thüringen gründete 1853 die weltbekannte Pianofabrik in seiner Wahlheimat Berlin.

EDMUND BECHSTEIN, im vergangenen Jahrhundert Lehrer in Altenbergen, ist heute nur noch Heimatforschern geläufig. Mit weiteren fünf Kollegen verfaßte er eine Landeskunde des Herzogtums Gotha für Schule und Haus, die 1884 gedruckt, einen lesenswerten Überblick verschafft (1).

Für Pädagogen, Naturwissenschaftler und vor allem für Forstleute ist der Name BECHSTEIN durch JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN, geboren 1757 in Waltershausen, gestorben 1822 in Dreißigacker, lebendig.

Es ist das Verdienst des erstgenannten Sagen- und Märchendichters LUDWIG BECHSTEIN, den

umfangreichen Nachlaß seines berühmten Ziehvaters geordnet und in einer breitgefächerten Biographie 1855 herausgegeben zu haben. Ludwig Bechstein kam als neunjähriger Knabe 1810 nach Dreißigacker und wurde an Kindes Statt in seiner Adoptiveltern Haus erzogen und im Meininger Lyzeum ausgebildet. Als herzoglicher Bibliothekar und Archivar am Hof zu Sachsen-Meiningen hat er in dieser Biographie auch eine ausführliche Geschichte der Forstakademie Dreißigacker sowie der „Societät für Forst- und Jagdkunde“ geschrieben. Mit Kindheits- und Jugenderinnerungen lebendig gestaltet und mit persönlichen Ansichten eines reifen Hofbeamten versehen, ist dieses Werk eine wesentliche Quelle der Bechstein-Forschung (2).

Vor allem dem ehrwürdigen Oberförster i. R., Herrn WOLFGANG PFAUCH, kürzlich mit dem Titel „doctor honoris causa“ der Universität Duisburg ausgezeichnet, aber auch einigen naturhistorisch und forstgeschichtlich interessierten Mitstreitern in einem überregionalen Arbeitskreis des Kulturbundes unter der Federführung von Herrn WALTER ULOTH, ist es zu danken, das bedeutende wissenschaftliche Erbe von JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN in den vergangenen Jahrzehnten ausgewertet, gepflegt und gewürdigt zu haben (PFAUCH, W. 1966, 1978, 1990, PFAUCH, W. und RÖDER, R. 1972, ULOTH, W. 1990). Der Kulturbund ehrte durch das Anbringen von Gedenktafeln an der „Kemnote“ in Waltershausen (1965) und am Gebäude der ehemaligen Forstakademie in Dreißigacker (1988) den berühmten Forst-

mann Thüringens. Diese Tradition der Ehrung herausragender Persönlichkeiten der Forstgeschichte des „grünen Herzens“ Deutschlands soll heute fortgesetzt werden.

Welche Landesverhältnisse und welche Zeitumstände boten den Rahmen für den Aufstieg eines Handwerkersohnes

- zu einem anerkannten philanthropischen Pädagogen
- zum Vater der Naturkunde
- zu einem hochproduktiven Schriftsteller
- zum Begründer der Forstentomologie und des Waldschutzes als forstliche Spezialdisziplinen und angewandte Wissenschaften
- zum Wegbereiter der Forstakademien
- zum Gründer der ersten wissenschaftlichen Vereinigung von Forstleuten und Jägern
- zum wohl umfassend gebildetsten Forstenzyklopädisten zum Ende des 18. Jahrhunderts?

Zeitgeschichte und Landesverhältnisse

Die Ernestiner des Herrscherhauses Wettin haben die bunte Territorialgeschichte Thüringens wesentlich geprägt (JONSCHER, R. 1993). Nach vielzähligen Teilungen und ebenso verwirrenden Zusammenführungen nach dem Erlöschen von Einzellinien bestanden zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Wettinisch-Ernestinischen Herzoghaus sechs Teilherzogtümer:

- zum Haus Gotha zählten
 1. Sachsen - Gotha und Altenburg
 2. Sachsen - Meiningen
 3. Sachsen - Hildburghausen und
 4. Sachsen - Coburg - Saalfeld.
- im Hause Weimar waren es
 5. Sachsen - Weimar und
 6. Sachsen - Eisenach,

die aber 1741 zu Sachsen - Weimar - Eisenach zusammenfielen (JONSCHER, R. 1993).

Diese thüringischen Kleinstaaten wurden Mitte des 18. Jahrhunderts in den Strudel der preußisch-österreichischen Auseinandersetzungen hineingezogen.

Im Siebenjährigen Krieg (1756 - 63) diente thüringisches Territorium als Aufmarsch- und Durchzugsgebiet. Erhebliche Schäden und enorme Belastungen waren die Folge. Im Balanceakt zwischen der Kaiserpartei und dem Preußenkönig Friedrich II. hin und her-

schwankend, drohten die Ernestinischen Herrscherhäuser zerrieben zu werden. Der Klugheit, dem diplomatischen Geschick und der politischen Weitsicht von drei Frauen Ernestinischer Länder ist es zu danken, daß die Kriegsfolgen verkraftet werden konnten und ihre Landesgebiete zu einem erstaunlichen wirtschaftlichen Aufschwung und zu einer bedeutenden geistig-kulturellen Blüte geführt wurden.

Diese Frauen sind:

- LUISE DOROTHEA (1710 - 1767), Gattin des wenig bedeutenden und politisch blassen HERZOGS FRIEDRICH III. von Sachsen - Gotha und Altenburg (1699 - 1732 - 1772).
- Die bekannte ANNA AMALIA (1739 - 1807), von 1759 bis 1775 Regentin in Sachsen - Weimar - Eisenach.
- Herzogin-Witwe CHARLOTTE AMALIE von Sachsen - Meiningen (1730 - 1801), die nach dem Tode ihres Gatten ANTON ULRICH ebenfalls eine Vormundschaftsregierung übernahm.

Alle drei Herzoginnen waren hoch gebildet und entschiedene Anhängerinnen der Aufklärung. Während ihrer Einfluß- und Regierungszeit versuchten sie, Landeswohlfahrt und Volkswohlstand zu heben. Mit der Förderung von Bergbau, Eisenverarbeitung, Glas- und später Porzellanherstellung, Bauwesen, Buchdruck, Handel und Gewerbe, besonders aber mit dem Ausbau von Land- und Forstwirtschaft schufen sie die Grundlage für auf ganz Deutschland ausstrahlende geistig-kulturelle, künstlerische und wissenschaftliche Entwicklungslinien (JONSCHER, R. 1993).

Das Schulwesen wurde zu ihrer Zeit vorbildlich gestaltet. Im Herzogtum Sachsen - Gotha und Altenburg kursierte das geflügelte Wort:

„Im Gothaer Land seien die Bauern gelehrter als anderswo die Edelleute“. JOHANN JULIUS HECKER (1707 - 1768), Francke-Zögling der Hallischen Stiftungen und Begründer einer Realschule 1747, schreibt (Zit. nach ROOB, H. 1993, Seite 33): „*Wer durch die Sachsen - Gothaischen Lande zu reisen Gelegenheit gehabt, wird einen großen Unterschied wahrgenommen haben zwischen den Einwohnern auf den Dörfern daselbst und den Bauern an anderen Orten. Man kann bei jenen die Wahrheit des Satzes in lebendigen Exempeln sehen:*

Didicisse fideliter artes / emollit mores / nec sinit esse feros (OVID).

(Treue Hingabe an das Studium der Künste und Wissenschaften bildet die Sitten und duldet keine Rohheit).“

Die auf diese drei geschichtlich interessanten Herzogsfrauen folgenden Söhne

- ERNST II. von Sachsen-Gotha und Altenburg (1745 - 1772 - 1804)
- CARL AUGUST von Sachsen-Weimar (1757 - 1775 - 1828), ab 1815 Großherzog und
- GEORG I. VON Sachsen-Meiningen (1761 - 1782 - 1803)

setzten die durch Aufklärung geprägte Landespolitik ihrer Mütter mit Erfolg, aber unterschiedlichem Einsatz fort. Während der tatkräftige und weitsichtige Georg I. in Meiningen noch heute bewundernswürdige Leistungen im Gerichtswesen, in der Sozialpolitik und im Landesausbau leistete (MÜLLER, H. 1994), verschrieb sich ERNST II. besonders den Naturwissenschaften und Künsten, vor allem der Astronomie, wurde aber nach der Französischen Revolution ein reizbarer, eigensinniger und scheuer Herrscher, der sich mehr und mehr aus der Politik zurückzog (KÖHLER, Ch. 1994).

In einer Tagebuchnotiz schreibt ERNST II.:

„Aergerlicher und empfindlicher werde ich mit jedem Tage, und dies tut weder wohl noch gut, denn ich leide davon nicht allein, sondern auch diejenigen, die mit mir zu tun haben.“

(Zit. nach KÖHLER, Ch. in IGNASIAK, D. 1994 auf Seite 321).

BECHSTEIN bekam dies zu spüren, indem ihm der Herzog ab 1798 jegliche Unterstützung nach einer mißlungenen Rücksprache entzog (BECHSTEIN, L. 1855).

Aber alle diese Herrscher führten ihre Residenzstädte und ihre Länder zu der klassischen Blüte, die noch heute das vielfältige geistig-kulturelle Leben im Bundesland Thüringen mitbestimmt. Und alle waren große Förderer der Bildung und Erziehung ihrer Landeskinder (IGNASIAK, D. u. a. 1994).

In diese Zeit wurde JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN hineingeboren und in diesen thüringischen Landesverhältnissen konnte sich seine Persönlichkeit mit ihren Auffassungen und ihrem tatkräftigen Wirken entwickeln.

Curriculum vitae

Kindheit, Schulzeit, Studium

JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN wurde als erster Sohn des Schmiedemeisters ANDREAS BECHSTEIN (1727 - 99) und dessen Ehefrau KATHARINA ELISABETHA geb. KAISER (1736 - 1824) am 11. Juli 1757 in Waltershausen geboren.

Eine strenge elterliche Erziehung, eine erlebnisreiche Einführung in die heimatliche Natur und in die Niederwildjagd durch den gebildeten Vater, der ein leidenschaftlicher Jäger war, bestimmten die Kindheit des Knaben. BECHSTEINS Erziehung weckte in ihm eine nie nachlassende Liebe zur Natur, mit allem was da grünt und blüht, krecht und fleucht. In der Stadtschule von Waltershausen zeichnete er sich durch schnelle Auffassungsgabe und vorbildlichen Fleiß aus.

Bei einer Schulvisitation des Konsistoriums von Gotha 1767 erhielt der Zehnjährige durch auffallend gute Leistungen in Deutsch, Latein und Arithmetik das Prädikat „förderungswürdig“ und konnte daraufhin das berühmte Gymnasium „Illustre“ zu Gotha beziehen. Wie der Name, so die Ausbildung: glanzvoll! Auf „Illustre“ erhielt BECHSTEIN eine gediegene Ausbildung in mathematisch-naturgeschichtlichen Fächern, wurde in alten Sprachen, aber auch in Englisch und Französisch, im Zeichnen, Klavier- und Geigenspiel sowie im Chorgesang gründlich unterrichtet.

Von 1778 - 81 studierte er, wie es für Landeskinder ernestinischer Staaten üblich war, an der Universität Jena. Auf Wunsch des Vaters, wohl auch des Konsistoriums, zuerst Theologie und Philosophie, ab 1780 aber auch Kameral-, Forst- und Naturwissenschaften bei PROF. SUCKOW.

Nach Hause zurückgekehrt, legte er im Januar 1782 in Gotha das theologische „Candidatexamen“ ab und predigte in Waltershausen, Friedrichroda und Mechterstädt (BECHSTEIN, L. 1855).

Das Philanthropin zu Schnepfenthal

Mit Aufgeschlossenheit förderte Herzog ERNST II. den von ihm hochgeschätzten CHRISTIAN GOTTHILF SALZMANN (1744 in Sömmer-

da - 1811 in Schnepfenthal), der 1784 in Schnepfenthal eine philanthropische Lehranstalt gründete.

Beim Geländeverkauf übernahm der Herzog zwei Drittel der Kosten (KÖHLER, C. 1994). SALZMANN gewann BECHSTEIN, der damals als Privatlehrer auf Schloß Tenneberg oberhalb von Waltershausen unterrichtete, als Lehrer für Naturgeschichte und Mathematik sowie für Übungen im Gebrauch von Schußwaffen für ältere Zöglinge. Auf diese Lehrtätigkeit bereitete sich BECHSTEIN durch eine ausgedehnte Studienreise 1784/85 vor. Er besuchte das 1774 durch den Pädagogen JOHANN BERNHARD BASEDOW (1724 - 1790) in Dessau gegründete Philantropinum, an dem auch SALZMANN von 1781- 84 mitgearbeitet hatte. Danach reiste er nach Leipzig, um sich an der dort von BÖTTCHER gegründeten Erziehungsanstalt zu informieren. Zum krönenden Abschluß gestaltete sich die Fahrt an die Bildungsstätte des Domherrn und Rittergutsbesitzers FRIEDRICH EBERHARD VON ROCHOW (1734 - 1805) in Reckahn bei Brandenburg an der Havel.

Hier fand BECHSTEIN nicht nur einen erprobten Pädagogen und modernen Landwirt, sondern auch eine vortreffliche Jagd und konnte seine ornithologischen Kenntnisse wesentlich erweitern (BECHSTEIN, L. 1855).

Von dieser Studienreise im Juli 1785 zurückgekehrt, bildeten SALZMANN (schöngeistige Bildung/Sprachen), BECHSTEIN (Naturgeschichte), JOHANN CHRISTOPH FRIEDRICH GUTS-MUTHS (1759 in Quedlinburg - 1839 in Ibenhain bei Waltershausen) mit Leibesertüchtigung und der Oeser-Schüler ERNST CHRISTIAN SCHMIDT (Zeichnen und Schönschreiben) ein treffliches Quartett für eine allseitige Bildung und Erziehung ihrer Zöglinge. Die fortschrittlich-humanistische Erziehungsrichtung des Philanthropismus war in besonderem Maße auf Gemeinnützigkeit und das praktische Leben ausgerichtet. Diese Konzeption führte innerhalb weniger Jahre zu großen Erfolgen und machte Schnepfenthal überall in Deutschland berühmt.

SALZMANN war mit BECHSTEIN und seinen Leistungen äußerst zufrieden und urteilt:

„Herr BECHSTEIN aus Waltershausen ist besonders wegen seiner Kenntnisse in der vaterländischen Naturgeschichte der Anstalt sehr nützlich.

Da es eine Hauptidee in unserem Erziehungsplane ist, mit aller Erkenntniß uns erst von innen heraus, von den allernächsten bis zu entfernten Gegenständen fortzuarbeiten - da es eine zweite Hauptidee ist, die Natur für unsere nächste, erste und allgemeine Lehrerin zu erkennen; so ist es für uns gewiß sehr wichtig, diese zwei Ideale unseres Plans gleich durch die Beihülfe dieses braven Mannes realisiren zu können, der außer dem großen Vorzug, ein Hiergeborner zu sein, noch Dessau und Reckahn mit pädagogischen Augen gesehen und studirt hat, und besonders die Kunst versteht, recht populär und mit wahren Interesse seine Kenntnisse mitzutheilen. Außerdem hat er noch die Anfangsgründe der Mathematik zu lehren übernommen, kommt uns auch mit seinen musikalischen Talenten trefflich zu Statten, indem er nicht nur bei Gottgeweihten Versammlungen unsern Gesang mit Instrumentalmusik begleitet; sondern auch die Zöglinge im Singen, Klavier und Violinspiel unterrichtet.“

(Zit. nach BECHSTEIN, L. 1855).

In Schnepfenthal lernt BECHSTEIN 1788 seine spätere Gattin AUGUSTE DOROTHEA ELISABETH CARSTENS (1769 in Lübeck - 1839 in Meiningen) aus Ibenhain kennen, die er 1790 in Waltershausen heiratet.

1792 wird ihnen in Waltershausen der Sohn Wilhelm Eduard als einziges Kind geboren.

Da für einen zweckmäßigen Unterricht über die Naturgeschichte und in der Natur selbst Lehrbücher fehlen, beginnt BECHSTEIN eine umfangreiche Schriftstellertätigkeit, die ihm bis an sein Lebensende wichtige Beschäftigung sein sollte.

So verfaßt er neben Einzelartikeln selbst über dreißig Bücher. Daneben übersetzt BECHSTEIN die „Naturgeschichte afrikanischer Vögel“ von FRANZ LE VAILLANT und die „Naturgeschichte der Amphibien“ (und Reptilien) von DE LA CEPEDE aus dem Französischen sowie die „Allgemeine Uebersicht der vierfüßigen Thiere“ von THOMAS PENNANT aus dem Englischen und bereichert diese drei Werke mit Anmerkungen und Zusätzen (BECHSTEIN, L. 1855).

In der schaffensreichen Periode am Philantropin erteilte BECHSTEIN seit 1793 abgehenden Zöglingen forstlichen Unterricht

(PFAUCH, W. 1966). Dem folgte im Frühjahr 1795 die Gründung einer privaten Forstlehranstalt.

Das Privatforstinstitut „Kemnote“ in Waltershausen

Die Anerkennung, die seine Schriften fanden, seine große Neigung zum Forst- und Jagdwesen, führten BECHSTEIN zu seiner bedeutensten Lebensaufgabe, der Errichtung eines Forstinstituts zur Verbesserung des Zustandes der heimatlichen Wälder. Schon 1791 reichte er den Plan bei der Landesherrschaft in Gotha ein, wurde aber abschlägig beschieden. Dennoch unterstützten ihn Freunde, Forstleute und Hofbeamte.

Nach dem Kauf der Kemnote, dem sog. Oekonomie-Haus der Burg Tenneberg zu Waltershausen 1794, der Unterstützung durch den Mainzer Statthalter von Erfurt, CARL THEODOR ANTON MARIA VON DALBERG gewiß, unterzog sich BECHSTEIN einer fachlichen Prüfung durch den Preußischen Geheimrat und Oberforstmeister FRIEDRICH AUGUST LUDWIG VON BURGSDORF im Juni 1795. Die forstliche öffentliche Lehranstalt war ins Leben gerufen. Im gleichen Jahr - also vor zweihundert Jahren - wurde die „Societät“ gegründet. 1796 erhob der regierende Herzog Ernst II. die bisherige Privatanstalt zu einer öffentlichen Lehranstalt der Forst- und Jagdkunde, aber ohne jegliche Unterstützung durch die Kammer in Gotha. Nach kurzer Blütezeit und trotz erheblicher Erfolge schwand der Beistand des Herzogs nach einer mißlungenen Unterredung bei Hofe vollständig. Die Lehranstalt auf der Kemnote wurde 1799 geschlossen. BECHSTEIN wurde zu günstigen Bedingungen durch HERZOG GEORG I. nach Meiningen gerufen, zum Forstrat ernannt und mit der Gründung einer Forstlehranstalt im Jagdschloß Dreißigacker beauftragt (BECHSTEIN, L. 1855).

Die Forstakademie zu Dreißigacker

Am 12. Mai 1801 wird die Forstliche Lehranstalt in Dreißigacker gegründet.

Das Dekret dazu lautet:

„ Von Gottes Gnaden Wir Georg, Herzog zu Sachsen u.s.w. u.s.w. urkunden hiermit und be-
kennen:

Demnach Wir die Entschließung gefaßt haben, den Hochgelahrten auch lieben Getreuen, Unsern Forstrath Herrn Johann Matthäus Bechstein aus Waltershausen im Gothaischen, wegen dessen bekannter Geschicklichkeit und ausgebreiteter Kenntnisse im Forstwesen, zu Unserm wirklichen Forstrath mit Sitz und Stimme in Herzogl. Cammer in Forstsachen, solchergestalt zu ernennen, daß derselbe aller hiermit verbundenen Vorzüge des Ranges und sonstiger Vorrechte sich zu erfreuen, für die zu übernehmende Direction eines anzulegenden Forst-Instituts aber, eine von dem 1. Januar künftigen Jahres, anfangende Besoldung von u.s.w.

Als ist hierüber gegenwärtiges, von Uns eigenhändig unterschriebenes, mit Unserm Geheimen Insiegel wissentlich bedrucktes Decret ausgefertigt und ersagtem Herrn wirklichen Forstrath BECHSTEIN zu seiner Legitimation zugestellt worden.

So geschehen Meiningen, zur Elisabethenburg den 5. December 1800.

Georg, Herzog zu Sachsen.“

(Zit. nach BECHSTEIN, L. 1855, S. 116)

BECHSTEIN war inzwischen 42 Jahre alt, als er diese Nachricht erhielt. Sein Adoptivsohn berichtet, daß sich gleichsam die Pforte zu einer zweiten Jugend auftat. Am 12. Mai 1801 erfolgte die feierliche Eröffnung durch GEORG I. unter Anwesenheit des Hofrates.

Am 29. September 1803 erscheint im Reichsanzeiger Nr. 260/1803 die Mitteilung der Erhöhung des Forstinstituts zu einer Akademie unter Namhaftmachung der Lehrer und des Unterrichtsplanes.

BECHSTEIN lehrt Entomologie, Botanik, Zoologie (besonders Ornithologie) und Jagdkunde, außerdem ist er für die Taxationsübungen verantwortlich (BECHSTEIN, L. 1855).

Hier in Dreißigacker vollendet BECHSTEIN die vollständige Einbeziehung der exakten Naturwissenschaften in die bisher weitgehend empirisch gelehrt forstlichen Fachdisziplinen und verknüpft Theorie und praktische Übungen (Naturalienkabinett, Lehrwanderungen) erfolgreich zu einer Einheit hoher Bildungsqualität.

FRIEHRER EDMUND VON BERG, Absolvent der Forstakademie Dreißigacker und später COTAS Nachfolger als langjähriger Direktor der

Königlich Sächsischen Forstakademie Tharandt, schreibt:

„BECHSTEIN war der Erste, welcher in grösserem Umfange und in einer wissenschaftlichen Form die Naturwissenschaften in unser Fach einführte, ...“

(Zit. nach von BERG, E. 1866, „Abschiedsrede“ vom 10. März 1866, S.233).

Nach einer raschen Aufwärtsentwicklung der Lehranstalt (3 Klassen, 70 Eleven), brachen schwierige Zeiten für Sachsen-Meiningen an. Heiligabend 1803 starb GEORG I., Herzoginwitwe LUISE ELEONORE übernahm als Vormünderin die Landesregentschaft.

NAPOLEON überrannte 1806 Preußen. Die Kriegszeit gingen einher mit Niedergang der Wirtschaft. Mangel und Not zeigten sich auch im Schulwesen. Die Zeiten für den Buchdruck gestalteten sich kompliziert, die Handelsmessen liefen schlecht.

Wieder bestand die Gefahr der Aufhebung Ernestinischer Länder.

Unangenehme Vorgänge an der Akademie (Schlägereien mit Gymnasiasten, Jagdfrevel, Duelle - alles war eigentlich streng verboten) und persönliche Schicksalsschläge - am 05. Oktober 1810 starb der Sohn WILHELM EDUARD - verketteten sich miteinander.

Schlimme Winter 1812/13 und 1813/14 und wechselnde Einquartierungen an der Forstakademie durch Franzosen, russische Kosaken und Preußen ließen keinen geordneten Lehrbetrieb zu. Viele Studenten und noch mehr Absolventen dienten in den Befreiungsheeren.

Mit einem Freudenfeuer im Oktober 1814 wurde in Dreißigacker die endgültige Niederwerfung NAPOLEONS gefeiert. Eine neue Blütezeit für Dreißigacker bricht an. 1816 wird ein Lehrforst für praktische Übungen und Versuche angegliedert. Ein zweiter Angliederungsversuch scheitert nach einem erfolglosen Kümmerdasein - nämlich die Errichtung eines Landwirtschaftsinstitutes (1818/19).

1818 beginnt BECHSTEIN die gewaltige Enzyklopädie „Die Forst- und Jagdwissenschaften nach all ihren Theilen“.

Zehn Autoren erschaffen, weit über BECHSTEINS letzte Lebensjahre hinaus, bis 1835 ein 18bändiges Werk, das Achtung und Ehrfurcht vor dieser wissenschaftlichen Großtat erheischt. BECHSTEIN selbst schreibt 6 Bände.

Am 23. Februar 1922 stirbt JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN nach kurzer Krankheit.

Oberforstmeister VON MANNSBACH aus Sonneberg wird Nachfolger BECHSTEINS im Amt, bleibt aber als praktischer Forstmann in Sonneberg tätig und wohnhaft (BECHSTEIN, L. 1855).

Stetig schwindet der Ruf der Forstakademie, eine andere forstliche Ausbildungsstätte blüht dagegen auf - die von GOTTLÖB KÖNIG gegündete private Forstlehranstalt in Ruhla, welche 1813 die Anerkennung durch ein Reskript des Herzogs CARL AUGUST von Sachsen-Weimar-Eisenach erhielt. 1830 nach Eisenach verlegt, wurde die Lehranstalt KÖNIGS in den Rang einer Landesforstschule erhoben (SCHWARTZ, E. 1959).

Damit bahnt sich das Ende an. 1843 erlischt die Forstakademie in Dreißigacker.

Der Mensch Johann Matthäus Bechstein

Den Philanthropen J. M. BECHSTEIN kennzeichnet eine Vielzahl von Charaktereigenschaften. Am deutlichsten wird seine menschliche Größe nach dem Tod seines leiblichen Sohnes WILHELM EDUARD im Oktober 1810 durch die Adoption eines Mädchens und zweier Knaben, darunter die Annahme des unehelichen Sohnes einer Base aus Weimar mit dem Namen LOUIS DUPONTREAU als LUDWIG BECHSTEIN. Mit seiner Ehefrau bot er diesen Kindern ein Heim voller Wärme und eine ordentliche Ausbildung.

Seinen Zöglingen in der Akademie war BECHSTEIN nicht nur Lehrer, sondern ein gestrenger, aber väterlicher Freund. In kritischen Situationen stellte er sich vor seine Schützlinge, half in Notlagen sogar mit Geld. Von einigen Studenten enttäuscht, wurde er ob seines Edelmut und seiner gediegenen Wissensvermittlung von vielen seiner Schüler weit über die Studienzeit hinaus hochgeschätzt.

Der humorvolle Bechstein lachte und sang gern, suchte Geselligkeit im Schützenverein, auf der Kegelbahn und bei der Jagd.

Neben seiner Frau Auguste, die er hoch verehrte, hatte er weitere leidenschaftliche „Liebschaften“ - er mochte Pferde, Schlittenfahrten mit Pferden, die Jagd, am meisten aber Stu-

benvögel. Seine gefiederten Freunde hielt er in selbst entworfenen und gebauten zweckmäßigen Vogelbauern im „Vogelzimmer“, seinem Arbeitszimmer. Mit den Vogelfängern und -züchtern in der näheren und weiteren Umgebung, besonders aus Ruhla, war er in ständiger Verbindung (BECHSTEIN, L. 1855). Sein Adoptivsohn urteilt rückblickend:

„BECHSTEINS Leben war eine Kette edler Tätigkeiten, deren Goldringe Lehre, Förderung des Gemeinnutzens, literarische Wirksamkeit, lebhafter Verkehr mit Gleichstrebenden, heitere Geselligkeit und Familienglück harmonisch in einander klangen.“
(Zit. nach BECHSTEIN, L. 1855, S. 235).

Sein Streben nach immer neuen Erkenntnissen und ihre Umsetzung in wirtschaftliche Verbesserungen im Herzogtum ist ihm Berufung gewesen. Mit seiner praktischen Taxationstätigkeit hat er wesentlichen Anteil an der Verringerung von Blößen, der Schonung und Verjüngung von verlichteten Beständen und der Überführung von übernutzten Nieder- und Mittelwäldern in leistungsfähige Hochwälder in seiner Heimat Sachsen - Meiningen, besonders des „Oberlandes“.

Seine nie erlahmende Ausdauer und sein unglaublicher Fleiß als Schriftsteller nicht nur im Forstwesen, seine produktive Mitarbeit in einer Vielzahl von Gelehrtenvereinigungen und wissenschaftlichen Vereinen der damaligen Zeit, allen voran in der „Societät für Forst- und Jagdkunde“, lösen noch heute Bewunderung und Anerkennung der Fachleute aus.

Wir verneigen uns vor diesem Forstmann, der als erster die „Naturkunde in allen drey Reichen“ als wichtige Grundlage für Forstwirtschaft und Forstwissenschaften erkannte und in Lehre und Waldbewirtschaftung anwandte.

Wir verneigen uns vor diesem Thüringer, der uns mit seinem humanistischen Schöpfungsfertum und seiner tatkräftigen Gemeinnützigkeit in heutiger Zeit Vorbild und Beispiel sein sollte.

Literatur

- BECHSTEIN, E. u. a. (1884): Landeskunde des Herzogtums Gotha. Für Schule und Haus. - Gotha. E. F. Thiemanns Hofbuchhandlung.
- BECHSTEIN, L. (1855): Dr. Johann Matthäus BECHSTEIN und die Forstacademie Dreißigacker. Ein Doppel-Denkmal. - Meiningen, Verlag der Herzogl. Hofbuchhandlung von Brückner & Renner..
- BERG, E. VON (1866): Abschiedsrede, gehalten am 10. März 1866, am Schlusse der letzten Vorlesung. Tharandter Jahrbuch 1866, Festschrift zum 50 jährigen Jubiläum der Akademie 1866. - Dritte Abteilung, Abhandlungen. Leipzig 232 - 240.
- JONSCHER, R. (1993): Kleine thüringische Geschichte - Vom Thüringer Reich bis 1945 - . - Jenzig-Verlag Gabriele Köhler Jena.
- IGNASIAK, D. u. a. (1994): Herrscher und Mäzene. Thüringer Fürsten von Hermenegred bis GEORG II. HAIN Verlag Rudolstadt & Jena.
- KÖHLER, C. (1994): ERNST II., Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg. - in IGNASIAK, D. (1994) Herrscher und Mäzene, 309 - 324.
- MÜLLER, H. (1994): Georg I., Herzog von Sachsen-Meiningen. - in IGNASIAK, D. (1994) Herrscher und Mäzene, S.367 -373.
- PFAUCH, W. (1966): Der Naturforscher und Forstmann J. M. BECHSTEIN. Abh. Ber. Naturkunde-Museum Gotha 27 - 52
- PFAUCH, W. (1978): JOH. MATTHÄUS BECHSTEIN, Gründer und Direktor der ehemaligen Forstakademie Dreißigacker. - Beitr. f. d. Forstwirtschaft, Berlin 12: 147 - 148.
- PFAUCH, W. (1990): J. M. BECHSTEIN - Mitgestalter des mitteldeutschen Aufklärungszentrums Schnepfenthal sowie Gründer der „Societät ...“ 1795. - Tagungsbericht zum wissenschaftlichen Kolloquium am 19. November 1988 in Dreißigacker bei Meiningen zur Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen von JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN. Suhl, 13 - 23.
- PFAUCH, W. u. RÖDER, R. (1972): Bibliographie von JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN. - Südthüringer Forschungen 8/72, Meiningen, 28 - 59.
- ROOB, H. (1993): Der Gothaer Schulmethodus - Pädagogik unter Herzog Ernst dem Frommen von Sachsen-Gotha und Andreas Reyher. Gothaer Museumsheft zur Regionalgeschichte 1993, Sonderheft der Tagung des Mitteldeutschen Kulturrates, 22 - 34.
- SCHWARTZ, E. (1959): Dr. Gottlob König zum 180. Geburtstag. Arch. Forstwes. 8: 379 - 385.
- ULOTH, W. (1990): Überregionaler Arbeitskreis „Johann Matthäus Bechstein“. Tagungsbericht zum wissenschaftlichen Kolloquium am 19. November 1988 in Dreißigacker bei Meiningen zur Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen von JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN, Suhl 4 - 6.

Anschrift des Verfassers:

Prof. HELMUT WITTICKE
Burkersdorfer Str. 36
D-07427 Schwarzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Witticke Helmut

Artikel/Article: [Johann Matthäus Bechstein - seine Heimat, seine Zeit, sein Wirken 19-25](#)